

Eine gefährliche Erinnerung und Provokation

Er verweigerte als einziger Priester den Fahneneid auf Hitler: Musical über Franz Reinisch in der Bamberger Martinskirche

Von unserer Mitarbeiterin
MARION KRÜGER-HUNDRUP

BAMBERG Franz Reinisch kehrt also posthum dorthin zurück, wo er in seinem kurzen Leben glückliche Stunden verbrachte: nach Bamberg. In die St. Martins-Kirche, in der Reinisch als Priester die Messe feierte. Vor dem Volksaltar wird nun eine 80 Quadratmeter große Bühne aufgebaut, auf der 40 Akteure – Schauspieler, Tänzer, Chorsänger mit Solisten – die Lebensgeschichte dieses Mannes erzählen.

„Gefährlich“ titelt das Musical über den Aufrechten, der konsequent seinem Gewissen folgte: Pallottinerpater Franz Reinisch weigerte sich, den obligatorischen Fahneneid auf Hitler abzulegen – als einziger Priester im sogenannten Dritten Reich. Auf „Wehrkraftzersetzung“ stand das Todesurteil. Franz Reinisch starb am 21. August 1942 in Brandenburg durch das Fallbeil.

„Er macht Mut zum Aufstehen gegen Gleichgültigkeit und Duckmäsertum, gegen die bloßen Zuschauer und Gaffer“

Martin Emge,
Reinisch-Kenner

Wie lässt sich so ein Schicksal ausgerechnet in ein Musical packen? In eingängige Melodien und Spielszenen? „Das war eine große Herausforderung, aber es geht“, weiß Reinisch-Experte Martin Emge, ehemaliger Regens des Bamberger Priesterseminars und jetzt Pfarrer in Forchheim sowie Diözesanpräses der Schönstatt-Bewegung, der auch Franz Reinisch sehr nahe stand. Gemeinsam mit dem Jugendamt der Erzdiözese Bamberg als offiziell Veranstalter hat Pfarrer Emge das Musical nach Bamberg geholt. Das Stück, das der Texter, Komponist und Theologe Wilfried Röhrig verfasst hat, wurde bereits in Bad Kissingen uraufgeführt. Dort sollte Franz Reinisch am 14. April 1942 seinen Wehrdienst antreten.



Erinnerung an den einzigen katholischen Priester, der Hitler den Fahneneid verweigerte: Reinisch-Kenner Pfarrer Martin Emge hat das Musical „Gefährlich“ nach Bamberg geholt. FOTO: MARION KRÜGER-HUNDRUP

Martin Emge schildert Reinisch als einen lebensfrohen, temperamentvollen, mitreißenden Menschen, der sich in jungen Jahren leidenschaftlich in die Studentin Ludovika Linhard verliebt hatte. Der auch als Priester Kettenraucher war und beinahe sein Noviziat bei den Pallottinern in Untermerzbach nahe Bamberg hingeworfen hätte, weil er all seine Zigarettenvorräte abliefern musste. Pfarrer Emge berichtet über die Suche von Franz Reinisch nach

seiner wahren Berufung und über seine Kraftquellen, über seinen Protest gegen die Naziherrschaft und das Mitläufertum, den sich zuspitzenden Konflikt mit der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit bis hin zu seiner im Glauben begründeten Lebenshingabe.

Für Pfarrer Emge ist Reinisch ein „katholischer Anarchist“, dessen Eid-Verweigerung auch die staatsloyalen Bischöfe und Ordensoberen im Dritten Reich anklagt. „Wer sich

auf Reinisch einlässt, wird anecken und bekommt Probleme“, sagt der Pfarrer unumwunden. „Kritische Stimmen haben es schwer, wenn es um eine Gewissensentscheidung geht, die über der Meinung der Kirche steht“, fügt Emge hinzu. Insofern könne Franz Reinisch für die heutige Generation ein „Freund und Vorbild“ sein: „Er macht Mut zum Aufstehen gegen Gleichgültigkeit und Duckmäsertum, gegen die bloßen Zuschauer und Gaffer!“ Es brau-

che mehr denn je „Leute, die Profil zeigen wie Reinisch und aus dem Herzen und aus klarem Gewissen heraus Antworten geben, Farbe bekennen, Haltung zeigen“, so Pfarrer Emge.

Dies alles komme in dem Musical deutlich zum Ausdruck. Es sei nicht nur ein frommes Bühnenwerk, unterhaltsam, anspruchsvoll und bis in die Tiefen durchdacht, sondern zugleich eine „gefährliche Erinnerung und Provokation“. Emge zitiert

einen Satz aus dem Musical, der ein Kern der Reinisch-Geschichte ist: „Liebe, Freiheit, aufrechten Gang gibt es nicht zum Nulltarif.“

Stück für Stück enthüllt sich die Dramatik seines Lebens während einer abenteuerlichen Reise im Zug und auf nächtlicher Straße. Die spannende Rahmenhandlung setzt Ostern 1946 mit der besonderen Mission eines Pallottinerpaters ein, der die Asche seines Mitbruders Reinisch von Berlin über die Interzonenengrenze in den Westen bringen will.

Gerade Bamberger sollten sich die zweistündige Aufführung am Samstag, 16. Juni, 19 Uhr, nicht entgehen lassen. Als Verbeugung vor Franz Reinisch, der 30 Mal in seinem geliebten Bamberg war, Wallfahrermessen oder religiöse Gruppenstunden für Schönstattfrauen hielt, obwohl die Nazis solche Versammlungen verboten. Seit einigen Jahren gibt es sogar einen „Reinisch-Weg“ durch Bamberg, vorbei an all den Stationen, an denen sich der gebürtige Österreicher aufhielt. Pfarrer Martin Emge führt immer wieder Interessenten auf diesem Weg.

Er startet an der St. Gangolf-Kirche, in der eine Gedenktafel an Pater Franz Reinisch erinnert. Er durfte als Gefangener auf dem Transport von Bad Kissingen nach Berlin-Tegel in der Nacht des 7. Mai 1942 in der Amtsstube des Pfarrhauses von St. Gangolf noch einmal die heilige Messe feiern. Der begleitende Unteroffizier und Pfarrer Winter hatten dem Todgeweihten seinen letzten Wunsch erfüllt. Die hochbetagte Ehefrau des mutigen Unteroffiziers und dessen Tochter leben heute in Stegaurach.

Für Pater Reinisch wurde 2013 in Trier der Seligsprechungsprozess eröffnet. Auch Pfarrer Emge wirkte darin als Zeuge mit. Er geht davon aus, dass die erforderlichen Dokumente noch in diesem Jahr nach Rom geschickt werden können.

Tickets für das Musical „Gefährlich“ (Vorverkauf: 20 Euro, ermäßigt 16 Euro) gibt es bei Magnus Klee, Obstmarkt 2, 96047 Bamberg, ☎ (09 51) 2 60 37; Schönstattzentrum Marienberg, Dörrnawasserlos, 96110 Scheßlitz, ☎ (0 95 42) 76 35 und an der Abendkasse (22 Euro, 17 Euro). Mehr Infos unter www.reinisch-musical.rigma.de

Resolution für den Nationalpark im Steigerwald gefordert

Befürworter machten im Rahmen des „Nationalparktages“ auf dem Bamberger Maxplatz Werbung für ihr Anliegen

BAMBERG Waldemar wird ein gutes Leben gehabt haben. Scheu, eher ängstlich und zurückgezogen fand er im arten- und strukturreichen Steigerwald ideale Lebensbedingungen: Laubbäume, kleine Lichtungen – und Mäuse als bevorzugte Jagdbeute.

Wildkatze Waldemar hat als ausgestopftes Präparat nun sogar eine untote Gefährtin an seiner Seite: Waltraud. Das pelzige Paar wird von Klaus Petter gehütet, der es als Geschäftsführer der Kreisgruppe Kitzingen im BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz) an seinem Stand auf dem Maxplatz präsentiert. Sozusagen als mehr oder weniger lebende Beweise dafür, dass die in Bayern immer noch seltene Wildkatze im Steigerwald auf intakte Natur trifft. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: „Ich bin für einen Nationalpark Steigerwald, weil dort eine sich überlassene Natur Ar-

tenvielfalt hervorbringt“, sagt Klaus Petter nachdrücklich. Gerade die bedrohte Wildkatze sei eine „Zielart des Naturschutzes“.

Die Freunde eines Nationalparks und Weltnaturerbes Steigerwald hatten es an diesem Samstag vergleichsweise leicht, Pro-Werbung zu machen. Cheforganisator Adolf J. Hümer vom Verein Nationalpark Nordsteigerwald nutzte den „Nationalparktag“ für einen flammenden Appell an den Bamberger Stadtrat: „Der ist jetzt gefragt und muss eine Resolution für einen Nationalpark Steigerwald beschließen, und zwar ohne Landkreis.“ Oberbürgermeister Andreas Starke (SPD) hörte lächelnd zu und widersprach nicht.

Trotz der früh sommerlichen Hitze ergoss sich ein steter Strom Interessierter auf den Maxplatz. Die ganze grüne Vielfalt von Umwelt- und Na-

turschutzthemen fand ihren Niederschlag an Infoständen und auf der Programmbühne mit Talk, Musik, Theater und Reden. Besonders fielen die bunten Fähnchen ins Auge, auf denen Besucher Sprüche zum Erhalt des Ebracher Klosterwaldes und dessen Ausweisung als Nutzungsfreies Schutzgebiet notieren konnten. So steht etwa für Landwirt Erich Rößner aus Gerolzhofen fest, dass es einen Nationalpark Steigerwald „unbedingt geben muss wegen der schützenswerten Artenvielfalt“. Und weil ohnehin „dieser Staatsforst den Bürgern gehört“.

Es ging unaufgeregt an diesem Nationalparktag zu. Sachliche Information stand im Vordergrund über ein einzigartiges historisches Naturerbe vor der Haustür. Gegner der Nationalparkidee waren jedenfalls nicht in Sicht- und Hörweite.



Unmissverständliches Statement: Landwirt Erich Rößner gehört zu jenen, die für einen Nationalpark Steigerwald eintreten. FOTO: MARION KRÜGER-HUNDRUP



Eine ausgestopfte Wildkatze, ein Botschafter für den Nationalpark Steigerwald: Klaus Petter präsentiert „Waldemar“. FOTO: MARION KRÜGER-HUNDRUP

Emotionen und chronische Kopfschmerzen

BAMBERG Für eine Studie zum Einfluss von Emotionen auf die Schmerzempfindung sucht die Professur für Physiologische Psychologie der Universität Bamberg Versuchsteilnehmer. An dieser Studie haben laut einer Pressemitteilung der Uni bereits Personen ohne Schmerzproblematik teilgenommen. Nun führe das Forscherteam einen Vergleich mit Menschen durch, die unter chronischen Schmerzen leiden. Gesucht werden ausschließlich Personen mit chronischem Spannungskopfschmerz im Alter von 20 bis 50 Jahren.

Spannungskopfschmerz ist die häufigste Kopfschmerzform. Meist handelt es sich um dumpfe, beidseitige Kopfschmerzen („Schraubstockgefühl“), begleitet von muskulärer Anspannung im Halsbereich, die für Stunden oder bis zu mehrere Tage anhalten können. Sie sind im Gegensatz zur Migräne nicht pulsierend und nicht von Geräusch- und Lichtempfindlichkeit begleitet. Leiden die Betroffenen mehr als 15 Tage im Monat an diesem Kopfschmerz, nennt man ihn chronischen Spannungskopfschmerz.

Die Studienteilnahme besteht laut Universität aus einer dreistündigen Testung, die von 9 Uhr bis etwa 12.30 Uhr im Bamberger Marcushaus, Markusplatz 3, stattfindet. Termine können zwischen Juni und September 2018 individuell vereinbart werden und sind auch an Wochenenden und Feiertagen möglich. Probanden erhalten hierfür 35 Euro Aufwandsentschädigung. Zusätzliche 5 Euro erhalten sie für ein 20- bis 30-minütiges Interview im Vorfeld der Tests über ihren Kopfschmerz.

Interessierte melden sich zur Studie an unter: studieninfo.physiolpsych@uni-bamberg.de